

# Vom einstigen Wirtshaus zur Laterne zum heutigen Streulihaus

Autor(en): **Bürgisser, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujaarsblätter**

Band (Jahr): - **(1993)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965538>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# *Vom einstigen Wirtshaus zur Laterne zum heutigen Streulihaus*

VON EUGEN BÜRGISSER

Im stilleren Teil der schönen Oberstadt von Bremgarten liegt unweit von Rathaus, Haberhaus, Schlössli, Schellen- und Zeughaus, gleich südlich anstossend an das Gasthaus ‚Stadtkeller‘, das vor kurzem renovierte Streulihaus. Bereits 1967 schrieb Peter Felder, der auch um Bremgarten hochverdiente ehemalige kantonale Denkmalpfleger, in den Kunstdenkmälern des Kantons Aargau vom Streulihaus, dem ehemaligen Wirtshaus ‚zur Laterne‘: «Die beiden viergliedrigen Reihenfenster im ersten und zweiten Geschoss zeigen die nämliche Gewändeprofilierung wie das 1640/41 gleichzeitig errichtete Zeughaus. Spätbarock geschnitzte Eingangstüre mit geschupptem Mittelposten und geschweiften Zierfüllungen. Die ehemalige Gaststube befand sich im ersten Geschoss. Der kielbogige Sturz eines farbig gefassten Portalgewändes wurde 1918 ins Treppenhaus des benachbarten Gasthauses ‚Stadtkeller‘, der einstigen ‚Krone‘, versetzt.» In einem Befund der aargauischen Denkmalpflege vom 14. Juli 1988 heisst es: «Das zur Gasse giebelständige Haus zeigt seine vornehme Herrschaftlichkeit durch die zwei gleichen, vierteiligen Reihenfenster im 1. und 2. Obergeschoss mit gekehlten Gewänden, die in Volutenbasen enden. Die zweiflügelige Haustüre ist ein hierzulande seltenes Exemplar einer beschnitzten Louis XV-Türe.» Weitere Feststellungen bestätigen das 17. Jahrhundert als Bauzeit.

Über den vorausgehenden, vor 1640/41 bestehenden Bau wie über die in spätere Zeit zu datierende und noch heute erkennbare Erweiterung nach Süden ist nichts zu erfahren. Es bleibt offen, wann dies geschah und wer der oder die Bauherren waren. Das Stadtarchiv

schweigt sich aus, da man in jenen fernen Zeiten noch keiner behördlichen Baubewilligung bedurfte.

### *Die Familie Streuli*

Die ersten Träger des Namens Streuli (Streule ist unrichtig) gehörten einer aus Herrliberg und Erlenbach stammenden und 1373-1494 in der Stadt Zürich eingebürgerten Familie an.<sup>2)</sup>

Im Bürgerregister<sup>3)</sup> und in den Aemterbüchern<sup>4)</sup> des Stadtarchivs Bremgarten erscheinen zwischen 1516-1585 nur vier Vertreter dieses Geschlechtes, dessen Herkunft von Zürich dank der engen Beziehungen zwischen beiden Städten wohl sicher ist. Die zahlreichen Bremgartener Urkunden aus dieser Zeit nennen dagegen keinen Träger des Namens «Ströwly», wie man damals schrieb.

<i>Hans Streuli</i>	Bürger	1516 – um 1540
	Vierziger	um 1540 – 1568
	Rat	1568 – 1570/76

Er wird 1516 an 73. Stelle unter 186 Bürgern aufgeführt. Da die Aufnahme ins Bürgerrecht meist mit 16 Jahren erfolgte und die Liste nach Eintrittsjahren geordnet ist, dürfte er um 1490 geboren sein. Ob die Familie schon früher hier niedergelassen war, kann nicht festgestellt werden. Ausserdem bekleidete er wie seine Söhne und die meisten Bürger verschiedene kleinere Aemter.

Er war Wirt zur ‚Krone‘, dem heutigen ‚Stadtkeller‘, und schuldet laut einem Gültenverzeichnis der Kirche Bremgarten 1557 ein Viertel Kernenzins<sup>5)</sup>: «Hans Ströwly von seiner Wirtschaft und der Hofstatt dabei an der Vilingergasse, ‚zur Krone‘», 1565 besass er Reben ze Itennhart.<sup>6)</sup> Er hatte drei Söhne:

<i>Jakob Streuli</i>	Bürger	1544–1567
	Vierziger	1569–1567
	Rat	1577–1581



Das vor kurzem renovierte Streulihaus

1583 Juni 25 vermachte er auf dem Totenbett 100 Gulden für die Armen unter seinen Verwandten.<sup>7)</sup> Seinen grössten Tag als Kronenwirt hatte er wohl am Sonntag, dem 30. September 1576, als der Weihbischof von Konstanz bei ihm zu Gast war. Wir lassen Werner Schodolers des jüngern Bericht darüber am Ende des vorliegenden Aufsatzes folgen.

*Urs Streuli*            Bürger    1545–1576  
                               Vierziger 1577–1585 (Tod)

Über ihn ist nichts Näheres bekannt. Vielleicht hat er nach dem Tod seiner Bruders Jakob noch kurze Zeit die ‚Krone‘ geführt.

*Heinrich Streuli*    Bürger    1553–1557 (Tod)

«Im Bapstzug umkon». Einer der zahlreichen jungen Männer aus Bremgarten, die als Reisläufer in fernen Landen umkamen.

Nach 1585 fehlt der Name Streuli unter der Bürgerschaft gänzlich.

## *Das Wirtshaus ‚zur Laterne‘*

Die Geschichte des Gebäudes und der Wirtschaft ‚zur Laterne‘ ist nur in Bruchstücken erkennbar, auf deren Wiedergabe mit kurzen Erläuterungen wir uns beschränken müssen.<sup>8)</sup> Erstmals ist in einem Zinsrodel der Pfarrkirche von diesem Haus die Rede. Um 1580 heisst es: Den Wachsins gibt jetzt die «schür dahinden bi der Laternen, welche Laternen hinden an der Herberung zur Cronen» in der Oberstadt gelegen ist.<sup>9)</sup>

Kaufverträge wissen Näheres zu berichten. 1639 Juni 22. Der Ochsenwirt Hans Jakob Ryser verkauft dem Roni Carlin, Wirt ‚zur Krone‘, sein bei der ‚Krone‘ stehendes Haus, ‚zur Laterne‘, genannt, samt Zubehör um 400 Gulden.<sup>10)</sup>

1641 Februar 4. Roni Carlin verkauft dem Hans Ritzart seine Herberge ‚zur Cronen‘ bis an den Ehgraben samt den Stegen, Höflein, Schür und Garten beim Rathaus um 3200 Gulden, behält jedoch weiterhin das hintere Haus, die ‚Laterne‘. Daran knüpft Ritzart allerdings die Bedingung, dass Carlin darin nur wie andere Bürger wirten soll. Er darf demnach keine Malzyten halten, kein Schild mehr aushängen und hat alles zu unterlassen, was dem Kronenwirt zum Schaden gereichen könnte.<sup>11)</sup>

Roni Carlin konnte und wollte sich jedoch nicht mit dem Abstieg seines gutbesuchten Gasthauses (Tafärenwirtschaft) zur einfachen Schenke oder Pinte zufrieden geben. Er strengte eine Kundschaft (amtliche Untersuchung) an. Sechs Befragte bezeugten, schon vor 60 Jahren habe an einem Sparren des genannten Gasthauses eine 1½ Ellen hohe Laterne gehangen, worauf der Rat entschied, Carlin dürfe weiterhin in gewohnter Weise wirten.<sup>12)</sup>

Noch mehr lässt sich aus diesen Vorgängen schliessen. Wenn die ‚Laterne‘ 1639 um 400 Gulden verkauft wurde, so konnte es sich keinesfalls um das heutige Gebäude handeln, dessen Errichtung Peter Felder in die Zeit von 1640/41 ansetzt. Man darf in Carlin den Bauherrn der neuen ‚Laterne‘ vermuten, besass er doch durch den Verkauf der ‚Krone‘ die nötigen Geldmittel.

Von dem trotz der zahlreichen Wirtschaften noch recht ländlichen Charakter der Kleinstadt zeugt der folgende Ratsbeschluss.

1649 Dezember 18. Urkunde umb die Mistwürfel (Misthaufen) vor der ‚Laterne‘ an der Webergasse (heute Metzgergasse), wie dieselben gebraucht und beschaffen sein sollen. Da die Gasse auf obrigkeitlichen Befehl in bessern Stand gerichtet und mit Steinen besetzt worden sei, weisen Schultheiss und Rat Meister Rudolf Forter, dem Sattler, eine andere Mistgrube vor seiner Scheune zu und bestimmen deren genaue Grösse.<sup>13)</sup>

Recht oft erscheint die ‚Laterne‘ wie die meisten andern Wirtshäuser in den Strafverfügungen des Stadtrats. Meist sind es Bagatellbussen wegen verbotenem Spiel mit Karten oder Würfeln, gelegentlich ist auch von Streithändeln die Rede. Beschränken wir uns auf vier wichtige Dinge aus den Ratsprotokollen.

1715 September 22. Mit Hinweis auf die 14 städtischen Taverenrechte beschwert sich Bremgarten bei der Tagsatzung in Aarau über den öffentlichen Weinverkauf durch die bernischen und zürcherischen Garnisonen, die seit dem zweiten Villmergerkrieg von 1712 noch immer in der Stadt einquartiert sind.<sup>14)</sup> Zürich antwortet im Einverständnis mit Bern bereits am 21. Dezember 1715, dass die Marketender fortan ausschliesslich an Offiziere und Soldaten ihrer Truppen verkaufen dürfen.

1724 September 2. Da der Laternenwirt Hans Jakob Weissenbach nebenbei noch eine Metzgerei betreibt, wird er vom Rat geheissen, sich des Wirtens oder des Metzgens zu enthalten und nur eine «Ehafti» zu bedienen. Bei Ungehorsam werde man seine Metzg schliessen und die Bank auf dem Markt entfernen lassen.<sup>15)</sup> Weissenbach zog das Gasthaus vor und verzichtete auf die Metzgerei.

Zwar durften alle Bürger nur den Wein, der «einem an seinen reben wachst oder an schulden geliefert worden», ausschenken,<sup>16)</sup> was jedoch immer wieder missachtet wurde. Davon berichtet das folgende Vorkommnis.

1772 September 18. Der häufigen Uebertretungen wegen verlangen sieben Gastwirte, dass Private nur Eigengewächs wirten sollen, und

beklagen sich, dass Felix Meyenberg Elsässerwein ausschenke und an Markttagen um Geld Fleisch dazu gebe. Meyenberg entgegnet, da in den aargauischen Städtchen an den Markttagen jedermann wirte, habe man in Bremgarten das gleiche Recht. Ferner habe Ignaz Weissenbach in der Oeltrotte gewirtet, habe tanzen lassen und aufgestellt, was die Gäste beehrten. Ferner habe Lisabeth Bucher, ehe sie Hasenwirtin wurde, - sie gehört zu den Beschwerdeführern! - gewirtet und rohes, gesottenes und braten Fleisch gegeben, alles ohne Strafe.<sup>17)</sup> Um wenigstens Zeit zu gewinnen, verspricht der Rat in seiner Bedrängnis eine Ueberprüfung der behördlichen Kompetenzen. Da man wohl niemandem wehtun wollte, ist ein Entscheid nicht zu erfahren.

1800 April 25. Die Bürgergemeinde beschliesst nebst zwei Häusern in der Oberstadt den leeren Platz vor der ‚Laterne‘ zu verkaufen.<sup>18)</sup>

Im frühen 19. Jahrhundert setzte der rasche Niedergang der Gastwirtschaft ein. Obwohl die ‚Laterne‘ noch um 1800 nach ‚Dreikönigen‘ und ‚Engel‘ unter den städtischen Wirtshäusern den drittgrössten Umsatz an Wein hatte und sieben Personen beschäftigte, verlor sie bald an Bedeutung. Bereits 1830 kam sie um ihren alten Namen und sollte nun ‚Zum goldenen Adler‘ heissen. Ein vergebliches Bemühen. 1855 ging das ehafte Tavernenrecht von der einst angesehenen ‚Laterne‘ auf den heutigen ‚Adler‘ bei der Reussbrücke über. Dies war der endgültige Untergang des volle vier Jahrhunderte alten Gasthauses.

Der respektable Bau des 17. Jahrhunderts stand ohne Zweck und Namen da, bis er als Wohnhaus um- und ausgebaut wurde. Um das namenlos gewordene Gebäude zu benennen, übertrug man im letzten Jahrhundert den Namen der schon längst ausgestorbenen Familie Streuli aus der benachbarten ‚Krone‘ auf die alte ‚Laterne‘ und sprach fortan vom Streulihaus. So sind heute ein schönes altes Haus und ein einst angesehenes Bürgergeschlecht miteinander verbunden und mögen es bleiben.

#### *Eigentümer und Wirte der ‚Laterne‘*

Die folgende Liste beansprucht keine Vollständigkeit. Die Daten geben nur die uns bekannten Jahre des Wirkens an.



- 1639 Ryser Johann Jakob, zugleich Ochsenwirt  
 1639 – 1643– Carlin Ronimus (Hieronymus)  
 1651 – um 1660 Kydt Johann Melcher  
 1674 – 1699 Weissenbach Johann Heinrich  
 1715 – 1724 Weissenbach Johann Jakob  
 1786 – 1790 Bucher Franz Josef  
 1801 – Weissenbach Franz Jakob, Dr. med. Man kennt ihn aus der hübschen Erzählung «Die Freiamter Deputierten und General Massena» und als Förderer des spätern Arztes und Politikers Dr. med. Peter Karl Hartmeyer aus dem 1641 in Bremgarten eingebürgerten Geschlecht.
- 1803–1808 – Muntwyler Kaspar  
 1826–1827 Gerdeisen Ursula  
 1827– Bürgisser Franz  
 1830 Okt. 7. Weissenbach Ludwig, neuer Besitzer des Tavernenwirthshauses ‚zur Laterne‘, erhält die amtliche Bewilligung, das erwähnte Wirthshaus künftig ‚Zum goldenen Adler‘ zu nennen.<sup>19)</sup>
- 1855 Jan. 16. Der aargauische Regierungsrat erteilt dem Metzger Kastor Staubli, von Sulz, das ehafte Tavernenrecht ‚Zum Adler‘ auf sein Haus an der Brücke, in dem früher eine Pintenwirtschaft betrieben wurde, zu übertragen.<sup>20)</sup>

### *Anmerkungen*

- B Bücherarchiv des Stadtarchivs Bremgarten (ausser Nr. 1, 2 und 8)  
 1 Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Kanton Aargau, IV, S. 165  
 2 HBLS 6, 576  
 3 B 25 und 28  
 4 B 32 und 33  
 5 B 156 fol 7 v  
 6 B 201 fol 2 r



- 7 B 41 fol 26 v
- 8 Die allgemeine Geschichte der Wirtshäuser in Bremgarten behandelte einlässlich der leider verstorbene Dr. Walther Benz in Teil I der 1987 erschienenen Festschrift Das Hotel ‚Sonne‘ in Bremgarten S. 11-16.
- 9 B 156 fol 29 r
- 10 B 64 fol 147 r
- 11 B 64 fol 159 v
- 12 B 64 fol 165 v-166 v
- 13 B 45 fol 65 v
- 14 B 46
- 15 B 48 fol 235 r
- 16 B 26 S. 73, 1625 März 12
- 17 B 55
- 18 B 61 S. 70
- 19 und 20 Aktenarchiv, 29/5. Wirtschaften 1804-1866

### *Ein vornehmer Gast des Kronenwirtes Jakob Streuli*

Am Sonntag, dem 30. September 1576, besuchte der Weihbischof von Konstanz Balthasar Wurerer von Schemberg (1574-1596) Bremgarten, um hier nach 16 Jahren erstmals wieder die Firmung zu spenden, und zwar, da die Firmlinge aus der Stadt und einem sehr grossen Umkreis stammten, «hat er allhie uff die nünhundert personen gefirmit». Bei diesem hohen kirchlichen Anlass fällt ein heiteres Licht auf die Gastfreundschaft der Stadt und das Ansehen, dessen der Kronenwirt Jakob Streuli sich erfreute. Den Bericht aus dem Tagebuch Werner Schodolers des jüngern hat Walter Merz 1904 im Taschenbuch der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau S. 77ff. veröffentlicht.

*Wyhbischof von Costantz.* Der ist ein starke lange person, demütig, nit prächtig, fhürt ein still züchtig leben und schlächte (schlichte) becleydung, hat ein helfer vnd ein überrüter oder rytknecht; mit disen zweyen ist er allein vff sontags den letsten tag Septembris, das was sant

Vrsen tag diß 1576 jars, vnden häruf von Baden morgens vor dem heiligen ampt allhar gan Bremgarten komen vnd in der herberung zur cronen bi Jacoben Ströwlin, dahin min herren ine gelusyert (einlogiert) hatten, inkeert, ist, nach dem er sich vszogen, ze kilchen gangen vnd ein schöne predig über das euangelium Mathei am 6: nyeman kan zweyen heren dyenen, gethan, darneben das volk vermanet, das er nach dem ampt firmen welle, ouch ein hüpsche vßlegung than, was die firmung vnd das heilig sacrament derselben sige vnd was es vermöge vnd wie man sich mit zucht vnd gottzforcht darzû schicken sölle. Vnd vff denselben sonntag hat er allhie vff die nünhundert personen, ee me dann minder, gefirmit, das kain vfhören was von den zwölfen bis vff halbe sibne, da gyeng er gan znacht ässen, vnd den ganzen tag hat er sich geübt (angestrengt) vnd von spys vnd trank sich enthalten, vnd hatt man danest bloß vor sechszechen jaren allhie ouch eine große zal volks gefirmit. Vnd als domolen min herren iren burgeren zû gû tem zwen alt rathsheren geordnet, die da sölltint das volk zû harfü ren vnd götti sin, gabent si inen gelt, das si jeder person 2 schilling geben söllten, damit der gmeyn burger nit gar überfallen vnd zû costen gepracht wurde. Grad also habent im jetz min herren ouch than vnd meister Jacoben Honeggern vnd Hansen Eychholtzern darzû verordnet vnd mir als irem segkelmeister beuolen, inen gelt zegeben. Das hab ich than vnd inen an ytel (lauter) Luzerner schillingen geschickt 50 gulden, dauon haben si mir widerpracht 12 gulden, also hat die fyrmung costet 38 gulden. Darnach morndes am mendag hat er in bysyn herren aptz von Muris Jeronimo Freyens, desglychen gmeyner pryestern vnd miner herren der räthen, der gmeynde wybs- vnd manspersonen allhie die Kochcappel, so man sunst jetzt nempt Khorcappel, daussen in der Buchholteren mit allem ernst vnd großer gottzforcht gewychet (geweiht) in der eere Gottes vnd sanct Anthonis des einsidlers vnd aller Gottes heiligen, hat gwärt morgens von sibnen vntz (bis) vmb halbe zwölfi; darnach hat man ze imbiß gässen vnd dem bischoffen mit hern abte von Muri das gleyt (Begleitung) geben vntz ins closter. Vnd vmb das er der bischoff sich mit der firmung vnd wychung bemhüet, dafür hat man im zû einer vereerung geben 10 daler, sinem mitherren 2 daler, dem rytknecht

1 daler, darzu si vnd die roß zu gast gehept. Daruff hab ich mit dem Ströwli zur cronen abgerechnet, vnd hat das zeergelt pracht (betragen), so si vnd min herren vnd die, so inen gesellschaft than vnd min heren ouch übersich gnomen, in summa 24 gulden 22 schilling. Noch ist nit zalt schiff vnd geschir (Küchen- und Tafelgerät) vnd andere vngarde pfening vnd vncosten, so man zû disen sachen prucht (gebraucht) vnd in allweg darüber gad, pringt gwüssli 100 gulden alls vnd alls.